

Gottes Mehrwert

VON PETER SCHALLENBERG

Wenige Tage nach der Bundestagswahl war ich Teilnehmer eines digitalen Podiums zur Beurteilung des Wahlergebnisses und zu Erwartungen an Koalitionsverhandlungen und an die wahrscheinliche Sozialpolitik der nächsten Legislaturperiode. Und ich äußerte die große Befürchtung, dass sehr bald schon der unbedingte Lebensschutz des noch ungeborenen Menschen aufgeweicht werden würde, etwa durch eine Liberalisierung unseres sehr strengen Embryonenschutzgesetzes aus dem Jahre 1991, wie auch durch die Aufhebung des Werbeverbotes für Abtreibungen oder eine flächendeckende Garantierung von Möglichkeiten zur Abtreibung. So jedenfalls fordern es SPD, Grüne und FDP schon seit langem, und so wird es gewiss in einer entsprechenden Koalition kommen. Absurderweise: Wie kann eine zwar straffreie, aber rechtswidrige Handlung mit Werbung und flächendeckend garantiert sein? In der Diskussion erntete ich allerdings zu meiner Verblüffung rasch deutlichen Widerspruch; man zeigte sich irritiert und verwundert darüber, dass seitens katholischer Sozialethik die Priorität auf dem unbedingten Lebensschutz und der kompromisslosen Ablehnung der Abtreibung liege.

Da war und bin nun ich allerdings nachhaltig irritiert und verwundert! Haben wir nicht von der griechischen Philosophie die fundamentale Unterscheidung von „bios“ und „zoé“ gelernt, also von Überleben und gutem Leben, und zwar in genau dieser Reihenfolge? Wie kann ein gutes und menschenwürdiges Leben garantiert und ermöglicht werden, wenn kein Überleben garantiert wird vom Staat und von der Politik? Wie kann die Priorität für die schwächste aller menschlichen Personen, das ungeborene Kind, das noch nicht einmal eine Patientenverfügung mit dem Ziel, unbedingtd zur Welt kommen zu wollen, erlassen kann, bezweifelt werden? Und hängen nicht alle Anstrengungen zugunsten eines menschengerechten Klimas und menschenwürdiger Migration in der Luft, wenn am allerersten Beginn des menschlichen Lebens offenkundige Ungerechtigkeit herrscht?

Katholische Sozialethik basiert immer auf Bioethik und auf dem unbedingten Prinzip der Personalität; hier liegt eindeutig die Priorität; dann erst kommen als Entfaltung Solidarität, Subsidiaritätsprinzip, Gemeinwohl und Nachhaltigkeit. Aristoteles immerhin und mit ihm Thomas von Aquin und die gesamte katholische Ethik sprechen vom Menschen als „animal sociale“, als sozialem Lebewesen, mit der unzweideutigen und selbstverständlichen Betonung auf „Leben“.

Der Mehrwert Gottes in einem säkularen Staat wird kaum in der Festlegung gerechter Mindestlöhne oder auch in klimaneutraler Politik liegen; zu solcher vernünftiger Erkenntnis kommt man (zur Not) auch ohne Gott. Gottes Mehrwert zeigt sich zuerst im Einsatz für die je schwächeren und schwächsten menschlichen Personen:

„Was Ihr dem Geringsten getan habt...“

Das gilt freilich für die klimageplagten nachfolgenden Generationen und für die todbedrohten Migranten genauso wie für ungeborene und sterbende Menschen.

Priorität hat jede einzelne Person, denn jede Person, und sei sie noch so klein und schwach, ist unverwechselbares Ebenbild Gottes. In jeder Koalition und ohne Kompromiss!



Der Autor ist Direktor der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle. Die Kolumne erscheint in Kooperation mit der KSZ. Foto: KNA